BERUFSJÄGER

DIE JAGD ALS BERUFUNG

Was macht einen Berufsjäger aus? Welche Tätigkeiten erwarten diesen am Arbeitsplatz Natur? Gibt es den berufenen Waidmann noch, oder ist er letztlich nur ein Relikt verklärter Heimatfilmromantik?

FRITZ WOLF

Der Berufsjäger wird in der österreichischen Geschichte schon sehr früh erwähnt und hat seine ersten schriftlichen Hinweise in Form von Eintragungen über die „Parforce-Jagd“ und die „Falknerei“ bereits im frühen Mittelalter. Kaiser Maximilian hielt sich einen hohen Stand an Berufsjägern und so wurde das 16. Jahrhundert zur Blütezeit dieses Berufsstandes im Land Tirol.

Wer sich jemals Gedanken über den Beruf „Jäger“ gemacht hat, der wird um das Wort „Berufung“ für diese Arbeit nicht herum kommen. Zumeist sind es naturliebende Idealisten, die sich ihr „Wunschhobby“ zum Arbeitsfeld machen wollen. Das Ziffernblatt der Uhr eines Berufsjäger enthält jedoch keine Zeiger und das Wort Überstunde ist ein Fremdwort in dessen Sprachgebrauch. Nur Jäger und Jägerinnen, denen der Wald und das Wild eine Herzensangelegenheit sind und deren Zeitmanagement eine hohe Flexibilität voraussetzt, dürfen sich als Berufene wähnen.

So manche physische Belastung, deren Ursache den natürlichen Abläufen im Jagdjahr innewohnt, erfolgt oftmals ohne Rücksicht auf das eigene Gesundheitsempfinden. Etwa bei der, über Monate hinweg durchzuführenden, täglichen Winterfütterung mit Schneeräumung

Foto: Reiner Bernhardt

und der schweißtreibenden Futtervorgabe. Um an die vielzähligen Futterstandorte zu kommen, müssen zudem ab und an Forststraßen unter Lawinenhängen befahren werden. Geduld und eine Passion für diese Arbeit sind dabei Grundvoraussetzung. Diesen Beruf ergreift man nicht einfach, diesen Beruf muss man mit seinen mannigfaltigen Aufgaben und Anforderungen zur Gänze ausfüllen.

IM WANDEL DER ZEIT

Im Laufe der Zeit haben die vielfachen Aufgaben eines Berufsjägers einen Wandel erlebt. Früher einmal stand dieser im Dienste eines Gutsbesitzers oder Adeligen. Seine Aufgabe bestand vor allem darin, den Bestand des Wildes vor Wilderern so zu verteidigen, dass sein Jagdherr bei der eigenen Jagdausübung oder für dessen Gäste genügend Wild zur Verfügung hatte. Heute steht der Berufsjäger oft im öffentlichen Dienst und ist auch bei Jagdgenossenschaften sowie in Nationalparks beschäftigt. Er füllt den Beruf eines Naturmanagers aus, zu dessen Hauptaufgabe es gehört dafür Sorge zu tragen, dass neben einer natürliche Entwicklung und einem nachhaltigen Zuwachs des Wildbestandes, vor allem auch der Wald wächst.

Dies ist in vielen Jagdgebieten eine Herausforderung, da neben einer jagdlichen und forstlichen Nutzung der Druck der naturnutzenden Freizeitgesellschaft mit den unterschiedlichsten ausgeübten Trendsportarten hinzukommt und einen gebietsweise hohen Einfluss auf die Einstandsqualität und die daraus resultierende Wildbewegung im Revier nimmt.

Eine weitere Hauptaufgabe eines Berufsjägers besteht im Beobachten der Wildtiere im Revier. Er ist auch derjenige, welcher Veränderungen, Abwanderungen oder das Ausbrechen von Wildkrankheiten als einer der ersten erkennen kann und dementsprechend darauf reagieren wird. Das Ansprechen ist in Bezug auf den Gesundheitszustand, der Auswahl einzelner erkrankter Individuen oder der Entnahme nach Altersklassen, eine besondere und intensive Aufgabe eines hauptberuflich jagenden Menschen. Gerade beim Beobachten kommen einige Grundtugenden des Jägers zum Vorschein.

Etwa beim frühen Aufstehen, mitten in der Nacht, um rechtzeitig vor der ersten Morgenstrophe am Hahnplatz anzukommen oder beim stundenlangen unbequemen Sitzen bei nasskalten Temperaturen in der Gamsbrunft. Dabei darf auch so manch „mitgenommener“ Naturinteressierte erkennen, dass es sich bei der Wildbeobachtung nicht um einen normalen Spaziergang handelt. Es ist dabei erstaunlich, wie lange sich ein Jäger in teilweise unmöglichsten Körperhaltungen an ein Stück Wild heranpirschen, oder den Urhahn anspringen kann. Geduld und Ausdauer sind wesentliche Bestandteile des Waidwerks.

Der Wunsch, ein „Jäger aus Berufung“ zu werden, pulsiert bei den meisten handelnden Personen, bereits seit dem frühen Kindesalter in den jagdlichen Arterien und Venen. Vater, Großvater, Anverwandte, die diese Funktion ausüben oder ausführten sind zumeist Vorbilder

Foto: Oliver Deck

der nächsten Generationen und so manches Berufsjägerrevier wurde vom Urgroßvater weg, bis hin zum Urenkel innerhalb einer Familie betreut.

ARBEITSAUFWAND

Die überzeichnete, in alten Heimatfilmen zu findende Romantisierung dieses Berufsstandes ist in der Jagdpraxis zumeist nur von einer begrenzten Zeitdauer zu finden und an einigen wenigen Tagen des Jahres oder besonderen Momenten spürbar.

Die mannigfaltigen Tätigkeiten können durchaus zum Knochenjob werden, wenn zum Beispiel eine kilometerlange Nachsuche auf ein angeschweißtes Stück in unwegsamem Gelände durchgeführt werden muss, die Wildbergung aus steilem Gelände erfolgt oder im Frühjahr schwere Salzbrocken zu den entlegensten Winkeln des Jagdgebietes mit der Buckelkraxe ausgetragen werden.

Als Berufsjäger erlebt man den Rhythmus der Natur hautnah mit und muss sich deswegen auch in seinem Arbeitsalltag an diese natürlichen Abläufe anpassen. Der Mensch als Jäger bewegt sich intensiv innerhalb der vier Jahreszeiten, nicht in einem geschützten Büroraum, mit dem morgendlichen Ein- und nachmittägigem Auschecken oder in einer Fabrikhalle. Der Jäger muss lernen, sich auf die täglich variierenden Vorgaben von Wind und Wetter einzustellen.

Die Richtlinien zu den verschiedensten Tätigkeiten ordert entweder der Grundeigentümer, bei dem Berufsjäger beschäftigt ist, oder ein Jagdpächter, welcher für eine gewisse Zeitspanne, zumeist neun Jahre, ein Jagdgebiet von einem Grundeigentümer pachtet und für die anfallenden Aufgaben einen Berufsjäger einstellt. Dabei entspricht der zu betreuende Aufgabenbereich, mit von Forststraßen aufgeschlossenen Revierstrukturen und Geländewagen befahrbaren Güter- und Almwegen, einer Größenordnung von circa 1.500 bis 2.500 Hektar. Neben einigen wenigen beruflich tätigen Jägern in Niederwildrevieren, befinden sich die meisten typischen Berufsjägerreviere in den österreichischen Gebirgsregionen.

Zur leider immer noch sehr weit verbreitenden Anschauung vieler Menschen gehört die Meinung, dass Berufsjäger ihre Zeit nur damit verbringen, Tiere zu erlegen, zu verarbeiten und letztlich als Wildbret zu verkaufen. Viele wissen nicht um die vielen Arbeiten, wie zum Beispiel die Gesunderhaltung des Bestandes, Praxismaßnahmen zur Verhinderung von Wildschäden, das Wissen um die Altersstruktur im anvertrauten Revier, der Bau von Reviereinrichtungen mit Fütterungen und einer artgerechten Futtervorlage, Ansitzmöglichkeiten und einem intelligenten Pirschsteigenetz, der Errichtung und der Beschickung von Salzstellen, der Bewirtschaftung von Wildwiesen und Almflächen im Zuge der Lebensraumverbesserung, dem Anlegen und Freihalten von Schußschneisen, dem Führen von Jagdgästen, der Arbeit rund um die Wildbretveredelung, der Hundeausbildung, dem Vorleben und Weiter-

Foto: Helmut Ctverak

geben von überliefertem und dadurch gelebtem Brauchtum, Abschussplanung, Entwicklung von Bejagungskonzepten und vielen administrativen Aufgaben mehr.

Nebenbei engagieren sich viele Berufsjäger als Wald- und Jagdpädagogen, unterrichten in Jung- und Jagdaufseherkursen ihrer Bezirke und sind darüber hinaus in verschiedenen fachspezifischen Gremien und Fachausschüssen, sowie als Hegeringleiter oder Bezirksjägermeister gefordert. Gerade in der Jagdgastbetreuung kommt die kommunikative Kompetenz zum Tragen, und im Umgang mit Naturnutzern ist Konfliktmanagement gefordert. Bei vielen dieser Tätigkeiten ist ein handwerkliches Geschick von großem Nutzen und eine gute Konstitution sowie Kondition von Vorteil.

Die meisten Berufsjäger führen darüber hinaus einen eigenen Jagdhund. Je nach Revierstruktur, Gelände und dem Einsatz des Hundes in der Jagdpraxis, werden dafür verschiedenste Rassen benötigt und im Jagdalltag geführt.

So braucht man Vorstehhunde in den Niederwildrevieren zum Apportieren von Fasan, Hase und Rebhuhn aus den Feldern und Remisen, sowie von Enten in Ufer und Wasserbereichen der vorhandenen Teiche, Seen oder Flüsse. In Revieren mit Gams-, Rot- und Rehwild braucht es den Einsatz von Spezialisten auf Schweiß oder eingearbeitete Hunde für die Stöberarbeit.

Flächen mit Windwurf- und Borkenkäferkalamitäten und den heranwachsenden Kulturen, in denen das Schalenwild immer mehr Deckung vorfindet, haben großflächig zugenommen und die Erlegungsmöglichkeiten durch das Schwinden der überschaubaren Altholzbestände stark reduziert. Genau hier braucht es ein zukünftiges Bejagungskonzept, das mit dem Grundeigentümer vorausschauend entwickelt werden muss, um den jährlich geplanten Abschuss auch zu erreichen. Dabei müssen auch bisher funktionale und traditionell eingesetzte Jagdarten überarbeitet und neue Strategien angedacht werden. Vor allem diese Flexibilität im Denken, die Entwicklung von neuen Jagdpraktiken und die Bereitschaft, sinnvolle Maßnahmen auch umzusetzen, machen einen vorausschauenden, modernen und intelligenten Berufsjäger letztlich aus.

AUSBILDUNG

Momentan wird versucht einen einheitlichen österreichischen Ausbildungsweg für die künftigen Berufsjäger in die Wege zu leiten, mit dem sich alle Bundesländer identifizieren können. Dabei soll der angehende Berufsjäger eine zweijährige Ausbildung zum Forstwart in Traunkirchen (Oberösterreich) absolvieren und danach eine Lehre in einem ausgewiesenen Lehrbetrieb durchleben.

Nach dieser Berufsjägerlehre in der Praxis wird vor einer Prüfungskommission die Prüfung zum Berufsjäger abgelegt. In weiterer Folge können die Berufsjäger auf Basis dieser Ausbildung neben den jagdlichen auch forstliche Tätigkeiten übernehmen.